Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:

Einzelnummer . . . 10 h

Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Dienstag, den 10. Oktober 1916. Nr. 282.

Strafgericht.

Der rumänische Traum von der Besitzergreifung Siebenbürgens, die in ähnlicher, wenn auch vielleicht etwas schwierigerer Weise vor sich gehen sollte, als die seinerzeitige kampflose Besetzung derDobrudscha, geht seinem Ende entgegen. Das Erwachen muss für das Verräterland, das in räuberischem Ueberfall derartige Vorteile zu gewinnen hoffte, dass die überraschte Monarchie zu spät zum Gegenstoss ausholen könne, doppelt und dreifach schrecklich sein.

Während die Russen an der Bukowina-Front nach Südwesten drückten, überschritten die Rumänen am Abend des 27. August die vielgestaltige siebenbürgische Ostgrenze. Es gelang ihnen verhältnismässig leicht, Kronstadt und Hermannstadt zu besetzen, über Petroseny eine kurze Strecke weit vorgehen und im Anschlusse an ihre russischen Genossen die Waldkarpathen zu forcieren. Manche vorgeschobene Stellung musste fürs erste aufgegeben werden, manche Ortschaft wurde geräumt, damit die genau berechnete Verteidigungsstellung an allen Punkten erreicht werde. Jubel herrschte in Bukarest, gab man sich dort doch, wie in den übrigen Grosstädten der Entente, der Hoffnung hin, dass nun endlich der richtige Moment zur Niederwerfung Oesterreich-Ungarns gekommen und von dem überlegenen Staatsmann Bratianu auch ausgenützt worden sei. In die Jubelstimmung fielen die Bomben deutscher Luftschiffe und Flugzeuge, in das Krachen der Explosionen drang die Kunde vom Verluste Tutrakans und bald darauf Silistrias. Mackensen hatte seinen Hauptschlag gegen die russisch-rumänische Dobrudschaarmee geführt und diese auf eine Linie zurückgedrängt, die weit von der bulgarischen Grenze entfernt ist, deren Ueberschreitung mit einen Hauptpunkt der Ententepläne bildete.

Inzwischen wogte der Kampf um die Einbruchstelle in das Banat. Längs der Bahn Petroseny-Hatszeg wurde manche Schlacht geliefert, Petroseny wurde von den Rumänen befreit, sie zogen wieder in die Stadt ein, um neuerlich geworfen zu werden. In den letzten Septembertagen erfolgte das geniale Umfassungsmanöver des Generals von Falkenhayn, das bayrische Truppen in den Rücken der im Raume von Hermannstadt stehenden rumänischen Armee führte. Vernichtend geschlagen, flüchteten die Trümmer in das Fogaraser Gebirge, wo sie jetzt, zersprengt und in voller Auflosung begriffen, umherirren. Aber General von Falkenhayn rastete und ruhte nicht, er schlug die Rumänen im Geistergebirge, das sich nordwestlich von Kronstadt hinzieht, erneuert und der grosse Erfolg ist eingetreten: unsere Truppen sind in Kronstadt eingezogen. Auch Oderkellen wurde vom Feinde befreit, jene Ortschaft an der Küküllö, die sich auf dem Wege in das Innere Siebenbürgens befindet und deren Besetzung von den Rumänen als grosser Erfolg bezeichnet wurde.

Auch im Görgenyi-Gebirge, das das südliche Ufer der Maros in deren Oberlauf begleitet, vollzieht sich der Rückzug der Rumänen, sodass man tatsächlich von einem Weichen der Feinde auf der ganzen weitgeschwungenen siebenbürgischen Front sprechen kann.

DieWiedergewinnung von Kronstadt und Hermannstadt, die Verdrängung der Rumänen vom Boden Siebenbürgens bedeuten für dieses Land ungleich mehr als bloss örtliche Veränderungen. Rumänien hat ein bloss engbegrenztes Kontingent von kriegfähiger Mannschaft, es musste ja schon die ersten Angriffsoperationen mit russischer Hilfe durchführen. Die ersten fünf Kriegswochen haben die Armee der Rumänen gut eines Dritteiles beraubt, die durch russisches Geld u. den Lärm der Strasse aufgepeitschte Volksstimmung, in Begeisterung versetzt durch leicht errungene Anfangserfolge, erlebte den entsetzlichsten Rückschlag. Falkenhayn im Norden, Mackensen im Süden, die russische Hilfe zum grössten Teile nur auf dem Papier, das eigene Heer geschlagen und entmutigt, die Hauptstadt von denGeschossen feindlicher Flieger heimgesucht — so bietet Rumänien der Welt das Bild eines Staates, der von der gerechten Strafe für das grösste Verbrechen heimgesucht wird, das es für ein Land gibt: für den Verrat am Freunde.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 9. Oktober 1916 Wien, 9. Oktober 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien:

Die verbündeten Truppen des Generals von Falkenhayn haben gestern den Feind bei Törczvar (Törzburg) geworfen und Brasso (Kronstadt) in erbitterten Strassenkämpfen gesäubert. Die aus Haromszek herbeieilenden Verstärkungen des Feindes wurden südöstlich von Földvar (Marienburg) angehalten und geschlagen.

Die Rumänen räumen überall das Schlachtfeld.

Gegenüber der in das Hargitta- und Györgeny-Gebirge eindringenden Armee des Generals von Arz leistet der Gegner stellenweise Widerstand. Nächst Sistov an der bulgarischen Donau bemächtigten sich, durch unsere Donauflottille unterstützt, deutsche Abteilungen und österreichisch-ungarische Pioniere einer von den Rumänen besetzten Insel, wobei 6 Geschütze eingebracht und 3 Offiziere und 155 Mann gefangen wurden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Im Ludowagebiet entrissen deutsche Bataillone den Russen eine Höhe. Auf dem Pantyrsattel wurde ein Vorstoss des Feindes abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Unsere Stellungen zwischen Swiniuchy und Kisielin bildeten gestern abermals das Ziel starker russischer Angriffe, die beiderseits von Zaturcy drei- bis viermal nacheinander wiederholt wurden, aber für den Gegner neuerlich mit einem vollen, von den schwersten Verlusten begleiteten Misserfolg, endeten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit im südlichen Teil der küstenländischen Front dauert fort. Italienische Infanterie, die auf der Karsthochfläche südlich von Novavas und im Abschnitt Görz gegen Sv. Katarina zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde durch Sperrfeuer abgewiesen.

In den Fassaner Alpen kam es im Abschnitt Gardinal-Coldose zu stundenlangen erbitterten Nahkämpfen. Der angreifende Gegner, mehrere Bataillone stark, wurde völlig abgewiesen. Alle Höhenstellungen wurden von unseren Truppen behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Hofer**, FML.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf 9. Oktober haben unsere Seeflugzeuge Bahnhof und militärische den Objekte von San Giorgio di Nogaro und Latisana, ferners die Abwehrbatterien von Porto Buso, den Innenhafen von Grado und Batteriestellungen am unteren Isonzo erfolgreich mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschiessung unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

TELEGRAMME.

Feierliche Einweihung neuer Weichselbrücken.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich in Demblin, Pulawy und Lublin.

Lublin, 9. Oktober. (KB.)

Armee-Oberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich traf mit Gefolge gestern um 8 Uhr in Demblin zur feierlichen Einweihung der Weichselstrassenbrücken in Demblin und Pulawy ein. Er wurde im Dembliner Bahnhof vom Militärgeneralgouverneur FZM Kuk mit dessen Stabe, dem Chef des Zivil-Landeskommissariates Madejski, dem Vertreter der deutschen Regierung Oberstleutnant v. Bülow-Stolle, dem Kommandeur der deutschen Weichselflottille Grafen Posadowsky und anderen hohen Offizieren und Funktionären empfangen. Nach Entgegennahme der Meldung und Abschreitung der vom polnischen Hilfskorps gestellten Ehrenkompagnie, wobei der Oberstbrigadier des polnischen Hilfskorps Zieliński dem Feldmarschall die Meldung erstattete, nahm der Erzherzog die Vorstellung sämtlicher Offiziere entgegen. Sodann wurde in Automobilen die Fahrt zur Weichselbrücke angetreten. Die Mannschaften des polnischen Hilfskorps bildeten auf dem Wege Spalier. Au dem Festplatze nahm der Feldmarschall die Meldung des Brückenkommandos und der Bauleitung sowie die Vorstellung der Ingenieure der Bauführung entgegen.

Vor der Einweihung richtete Militärgeneralgouverneur FZM Kuk an den Erzherzog eine Begrüssungsansprache, auf die der Erzherzog erwiderte, er sei mit grosser Freude gekommen, um der Eröffnung der Brücke beizuwohnen. Der heutige Tage biete ihm willkommenen Anlass, der Bauleitung und allen Offizieren sowie Beamten, die am Bau mitgearbeit haben, die vollste Anerkennung und den Dank auszusprechen. Nach Entgegennahme des Berichtes des Oberbauleiters Major Barger über die Entstehung der Brücke, die an Stelle der verbrannten russischen Brücke als zweigeleisige Etappenbrücke konstruiert und 411 Meter lang ist, wobei der Oberbauleiter die grossen Verdienste der reichsdeutschen Firma Habermann hervorhob, vollzog Feldsuperior Czyżewski die Einweihung.

Nach Besichtigung der Brücke erfolgte eine Weichselfahrt nach Pulawy, wo am Landungsplatz gleichfalls eine Ehrenkompagnie aufgestellt war. Der Erzherzog fuhr zunächst mit seinem Gefolge zur historischen Kapelle von Pulawy, wo er einer vom Feldsuperior Czyżewski gelesenen stillen Messe anwohnte, worauf die feierliche Einweihung der Weichselbrücke, der Schwesterbrücke jener in Demblin, jedoch zweimal so lang, erfolgte. Nach Besichtigung der Brücke wurde dem Erzherzog ein Bootsoffizier der deutschen Weichselflottille vorgestellt, der gelegentlich seines Urlaubes die architektonische Ausgestaltung der beiden Brücken vornahm, Brückenhäuschen projektiert und deren Bau überwacht hatte. Der Feldmarschall sprach dem deutschen Offizier seine Anerkennung aus und dankte nochmals dem Oberleiter und dem Vertreter der Firma Habermann für die hervorragenden Leistungen bei dem Brückenbau.

Nachdem der Erzherzog in dem einst berühmten Schloss der Czartoryskis, dem gegenwärtigen Sitz des Kreiskommandos, das Diner eingenommen hatte, wurde die Weiterfahrt nach Lublin angetreten, wo die Ankunft um 4 Uhr nachmittags erfolgte. Am Bahnhofe war der Stationskommandant mit den Truppenkommandanten der Garnison erschienen. Nach der Defilierung der Ehrenkompagnie wurde im Automobil die Fahrt nach der Stadt angetreten. Auf dem Hauptplatze war eine Ehrenkompagnie bosnischer Mannschaften aufgestellt sowie die Offiziere und Beamten des Militärgouvernements und des Kreiskommandos Lublin zur Aufwartung versammelt. Nach Entgegennahme der Vorstellungen besichtigte der Erzherzog die Kirche, worauf er sich nach dem Gebäude des Militärgouvernements begab. Abends speiste der Erzherzog in den Generalsräumen der Offiziersmesse des Militärgouvernements, worauf er sich zur Nachtruhe in den Hofzug begab.

Sowohl Lublin als auch Demblin und Pulawy waren aus Anlass des Hohen Besuches festlich geschmückt. Die Bevölkerung begrüsste den Feldmarschall überall ehrfurchtsvoll.

Heute früh verliess der Hofzug mit Erzherzog Friedrich Lublin.

Die Schwierigkeiten Brussilows.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 9. Oktober.

Die „B. Z. am Mittag" meldet indirekt aus Petersburg:

Brussilow greift, getreu seiner bisherigen Taktik, fortgesetzt an. Im Süden von Brzezany hat der Feind zahlreiche Artillerie jeglichen Kalibers zusammengezogen. Seine Laufgräben, durch Pallisaden aus Baumstämmen und Stacheldraht befestigt, sind fast uneinnehmbar. Die Russen haben sowohl mit natürlichen als mit künstlichen Hindernissen zu kämpfen.

Der Krieg gegen Rumänien.

Beginnende Rückkehr der Bevölkerung nach Hermannstadt und Kronstadt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 9. Oktober.

Der „Pester Lloyd" erhält aus Siebenbürgen die Meldung, dass die Beamten von Hermannstadt bereits zurückgekehrt sind. Die Beamten des Komitats Fogaras sind unterwegs, die von Ungvarhely und Kronstadt haben die Weisung erhalten, sich zur Rückkehr bereit zu halten.

Die geflüchtete Bevölkerung, die zum grossen Teil auf den Landstrassen kampiert, weigert sich, weiter ins Innere des Landes zu gehen. Sie wartet auf die Erlaubnis, in die Heimat zurückkehren zu dürfen. Die Flüchtlinge des Komitats Hermannstadt sind unterwegs.

Sobald es der Eisenbahnverkehr zulassen wird, wird mit der Heimbeförderung der Geflüchteten begonnen werden.

Räumung rumänischer Grenzdistrikte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Mailand, 9. Oktober.

Der „Secolo" berichtet, dass die rumänischen Distrikte Sinaia und Kimpolung auf militärischen Befehl von den Staats- und Zivilbehörden sowie von den Banken geräumt wurden.

Die Ziellosigkeit der Rumänen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 9. Oktober.

Der „Pester Lloyd" erhält folgenden Bericht aus Siebenbürgen:

Es sei festgestellt, dass die Rumänen eigentlich auch jetzt noch nicht im Klaren darüber sind, welches ihr Hauptoperationsziel ist: Siebenbürgen oder Bulgarien. Sie versuchen sich bald an dieser, bald an jener Aufgabe.

Die Fahrt des „U 53" nach Amerika.

Eine Antwort auf die letzte Ententenote.

Berlin, 9. Oktober. (KB.)

Der „Lokalanzeiger" schreibt zur Landung des deutschen Kriegs-U-Bootes in einem amerikanischen Hafen:

„Die Tatsache, dass der Kommandant des U-Bootes, Kapitänleutnant Rose, sich strengstens an die völkerrechtlichen Bestimmungen hielt, ist nicht nur technisch, sondern auch politisch von Bedeutung. Es scheint wie eine wortlose Antwort auf die jüngste Note des Vierverbandes an die seefahrenden Neutralen, worin behauptet wird, die deutschen U-Boote hätten in deren Gewässern heimliche Verpflegungsstützpunkte, es sei ihnen daher der völkerrechtliche Schutz zu entziehen. Jetzt ist bewiesen, dass die deutschen U-Boote auch zur Zurücklegung eines langen Weges keiner unterstützenden Zwischenstationen bedürfen."

Das „Tageblatt" sagt: „Das Auftreten des U 53 in den nordamerikanischen Gewässern wird nicht verfehlen, Eindruck auf unsere Feinde zu machen."

England beschwert sich.

Washington, 8. Oktober. (KB.)

(Reutermeldung.) Der englische Botschafter stattete einen Besuch im Staatsdepartement ab.

Er soll gegen das Einlaufen des deutschen „U 53" in einen amerikanischen Hafen Einspruch erhoben haben.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 9. Oktober. (KB.)

Der Generalstab teilt unter dem 8. d M. mit:

Mazedonische Front: Nach der blutigen Niederlage, die zwölf feindliche Bataillone am 6. an der Front der Dörfer Gradesnica und Kenali erlitten hatten, erneuerte der Feind seine Vorrückungsversuche nicht mehr. Feindliche Infanterie versuchte neuerlich, den Fluss Czerna bei Skocivic zu überschreiten, wurde jedoch zurückgeschlagen und erlitt beträchtliche Verluste. Im Moglenicatale heftige Beschiessung auf der ganzen Linie. Von beiden Seiten des Wardar und am Fusse der Belasica Planina schwaches Artilleriefeuer. An der Strumafront Lage unverändert. Wir zersprengten mehrere Infanterie- und Kavallerieabteilungen, die Erkundungen ausführen wollten, und zwangen zwei Panzerautomobile, umzukehren. An der Aegäischen Küste Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha Tag relativ ruhig. Nach der Reihe vergeblicher Angriffe, die mehrere Tag gedauert hatten, zog sich der Feind in seine früheren Stellungen zurück. Infolge eines gelungenen Gegenangriffes nordöstlich des Dorfes Beschaul trieben wir feindliche Abteilungen zurück und fügten ihnen grosse Verluste bei. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Ein Tagesbefehl Enver Paschas.

Konstantinopel, 8. Oktober (KB.)

Anlässlich des Kurban Bairam erliess Enver Pascha einen Tagesbefehl an die Land- und Seestreitkräfte, in dem er diese zu den während des Krieges erzielten Erfolgen beglückwünscht und feststellt, dass der Weltruf der ottomanischen Armee noch mehr erhöht wurde. Er spricht seine Zuversicht in den Endsieg der türkischen Waffen aus.

Die Sommeschlacht.

Der Kanonendonner in Paris hörbar.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 9. Oktober.

Einem Pariser Telegramm zufolge wurde das Bombardement an der Sommefront mit ungeheurer Kraft wieder aufgenommen. Das klare Wetter begünstigt die Tätigkeit der Artillerie.

Der Kanonendonner erreichte in den letzten 36 Stunden seinen Höhepunkt, so dass er deutlich in Paris zu hören war, wo man die Meldungen von der Front mit der grössten Spannung verfolgt.

Der russische Rückzug in Persien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 9. Oktober.

Laut Petersburger Telegrammen sind die russischen Vorhuten in Persien aus der Provinz Ispahan auf das Irakhochland zurückgenommen worden.

Seman, östlich von Teheran, wurde von den Russen als starke Lagerfestung ausgebaut.

U-Boote im Eismeer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Christiania, 9. Oktober.

Der norwegische Generalkonsul in Archangelsk telegraphiert seiner Regierung, dass die beiden amerikanischen Dampfer „Hawita" und „Columbia" im Eismeer versenkt wurden.

Sie führten Munition aus Amerika an Bord. Die Besatzungen wurden von einem U-Boote gerettet.

Uebergriffe russischer Gendarmen in Finnland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 9. Oktober.

„Dagbladet" gibt die Meldung eines Blattes aus Umea wieder, das über neue Gewalttaten russischer Gendarmen in Finnland berichtet.

Die Gendarmen nahmen eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Ingenieurs v. Essen vor. Als dieser Widerstand zu leisten versuchte, wurde er erschossen. Ein Bauer wurde vor seinem Hause erdrosselt, ein Apotheker und andere Personen wurden ohne Grund verhaftet.

Ein neues amerikanisches Sprengmittel.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 9. Oktober.

Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten nimmt in aller Heimlichkeit Versuche mit einem neuen Sprengstoff vor, dessen Explosivkraft alles bisher auf diesem Gebiete Verwendete übertreffen soll.

Zum Ankauf des für den Sprengstoff nötigen Chile-Sodiumhydrats sind bereits 15 Millionen bewilligt worden. Die Herstellung des Sprengmittels wird in besonderen Fabriken erfolgen, für deren Aufbau auf Grund des Verteidigungsgesetzes bereits 20 Millionen Dollars bewilligt worden sind.

Politische Besprechungen beim deutschen Reichskanzler.

Berlin, 9. Oktober. (KB.)

Samstag abends fand im Anschluss an die Verhandlungen im Haushaltsausschuss des Reichstages beim Reichskanzler eine Besprechung mit den Führern sämtlicher Parteien statt.

Der „Vossischen Zeitung" zufolge kam es zu einer lebhaften Debatte über die Ergebnisse der Verhandlungen im Haushaltsausschuss. Auch Anträge wegen Aenderung des ständigen Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten kamen zur Diskussion.

Der Kohlenmangel in Paris.

Paris, 8. Oktober. (KB.)

Dem „Temps" zufolge müssen zwei der bedeutendsten Gasfabriken in Paris demnächst wegen Kohlenmangel ihren Betrieb auf einige Zeit, voraussichtlich vorerst auf vier Tage, einstellen.

Behördliche Einstellung des Berliner „Vorwärts".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 9. Oktober.

Der „Vorwärts" teilt seinen Abonnenten mit, dass sein Erscheinen durch Verfügung des Oberkommandos in den Marken bis auf weiteres verboten worden ist. Das Verbot ist wegen eines in der Sonntagsnummer enthaltenen politischen Leitartikels erfolgt, der nach Auffassung der Behörden geeignet ist, den Burgfrieden zu stören.

Gerichtssaal.

Die Hauptverhandlung im Prozess über die Militärbefreiungsumtriebe.

Heute 8 Uhr 30 Minuten früh begann im grossen Schwurgerichtssaale des hiesigen Landesgerichtes der grosse Militärbefreiungsumtriebeprozess gegen Ludwig Uryga und Konsorten. Wir haben die Liste der Angeklagten bereits veröffentlicht und erübrigt uns nur nachstehend die Verteidigerliste anzuführen: Dr. Seinfeld (für Uryga), Gerichtsrat Popiel (für Jaskier), Dr. Ostrowski (für Szymakowski), Dr. Pflaster (für Pudek), Dr. Joachim Gross (für Gawlik und Satalecki), Dr. Steinsberg (für Lazarski), Oberleutnant-Auditor Dr. Reiter (ex offo für Alfred und Johann Goryczko), Dr. Heski (für das Ehepaar Rieser und Gerson Rieser), Dr. Gumprich (für Silberstein), Dr. Bader (für Meilech Winzelberg), Dr. Aronsohn (für Moses Winzelberg), Oberleutnant-Auditor Dr. Weiner (ex offo für Beck, Kleinmann und Starkel), Dr. Süsser (für Bieles).

Das Kriegsgericht setzt sich zusammen aus: Vorsitzender Generalmajor von Naumann, Verhandlungsleiter Oberleutnant-Auditor Doktor Rent, Kriegsgerichtsmitglieder Major Kube (Ersatzrichter), Hauptmann Fuglewicz, Oberleutnant Altmann, Oberleutnant Dr. Pilz, Leutnant Urbanicki (Ersatzrichter). Schriftführer Einj.-Freiw. Feldwebel Dr. Reik, Einj.-Freiw. Korporal Dr. Zahradnik. Militäranwalt Hauptmann-Auditor Żegarac.

Die von Hauptmann-Auditor Żegarac verfasste Anklageschrift hat einen Umfang von 119 Seiten und schildert in eingehender Weise das verbrecherische Treiben der Angeklagten, gegen welche die Anklage des Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates nach § 327 Militärstrafgesetz erhoben und ihre Bestrafung nach § 328 lit. b, bzw. § 329 und 330 Militärstrafgesetz beantragt wird.

Die Krakusen-Eskadron.

1831.*)

I.

Bei Skrzynecki, unserem Anführer, war immer eine Eskadron Krakusen, die sich pelotonweise ablösten und seine Garde d'honneur bildeten. Es war ein sehr einnehmender Anblick, wenn der Generalissimus in einer mit vier Schimmeln bespannten Kutsche dahinfuhr, von seinem ganzen Generalstabe umgeben, und ihm ein Trupp so lustiger Krakusen folgte.

Sie ritten auf kleinen, aber starken Pferden, und bückten sich beim Reiten etwas auf die Mähne der Pferde nieder. Sie trugen weisse, kurze Röcke, und darüber war ein dunkler grauer Mantel, mit weisser Besetzung ausgenäht (Buska), geworfen. In der Rechten blinkte die Lanze mit einem weiss-roten Fähnchen. Den Kopf bedeckte eine kleine rote viereckige mit Pfauenfedern verzierte Mütze, die ein wenig auf die Seite gesetzt wurde. Das Ansehen war dreist, die Stellung gelassen, und es schien, als ob sie nur darauf lauerten, um sich auf die Russen zu stürzen.

Mit dieser Eskadron griff Rittmeister August Potocki, Adjutant des Anführers, ein Bataillon en quarre aufgepflanzter Truppen an, sprengte es und nahm ihnen zwei hinter der Infanterie stehende Kolonnen, ohne einen Mann zu verlieren.

Nach diesem glücklichen Streiche kehrten die Krakusen zum Generalstabe zurück. Skrzynecki sass gerade auf einer Bank vor seinem Quartiere, als einer seiner Krakusen bei ihm vorüberging. Skrzynecki rief ihn zu sich und frug ihn:

„Was hört man Neues?"

„Gelobt sei Jesus Christus! nichts Besonderes; wir haben nur ein wenig die Russen geschlagen."

„Habt ihr viele zu Gefangenen gemacht?"

„O, wir haben sie wie eine Herde Viehs vor uns hergetrieben, Euer Exzellenz!"

„Ihr habt auch Kanonen erobert?"

„Zwei, Euer Exzellenz."

„Warum nicht mehr?" fragte Skrzynecki.

„Sie hatten nicht mehr, Euer Exzellenz", antwortete der Krakuse.

II.

Die Rekruten aus der Wojewodschaft Krakau.

Noch im Monat Dezember 1830 brachte man Rekruten aus der Wojewodschaft Krakau nach Warschau, um die alten Regimenter zu vervollständigen. Chlopicki, in dieser Zeit unser Diktator, beschloss, sie zu sehen. Er ging in diesem Vorsatze auf den Sächsischen Platz, wo sie versammelt waren. Der Offizier, der das Oberkommando hatte, stellte sie soviel wie möglich in Ordnung. Als sich der Diktator näherte, rief das Warschauer Volk und die Rekruten: „Es lebe unser Diktator!" Chlopicki beschaute die Glieder und nahm nach der Musterung seinen Platz vor der Front. Indem trat einer von den Rekruten hervor, machte vor Chlopicki seine Verbeugung und sagte:

„Ich bitte, Euer Exzellenz, könnten wir nicht erfahren, wieviel Russen auf uns kommen werden. Wir haben es schon unterwegs berechnet, aber wir können es doch nicht mit Gewissheit herausbringen."

Chlopicki, ein als sehr menschenfreundlich bekannter Mann, antwortete: „Mein Bruder, es werden gegen fünfmalhunderttausend sein."

Der Bauer rieb sich die Stirne mit der Hand, und nach kurzer Bedenkzeit fragte er wieder:

„Ja, das hilft uns nicht viel, was uns eben Euer Exzellenz gesagt haben. Sagen Sie lieber so, wieviel werden Russen auf einen Polen kommen?"

„Vier oder fünf", antwortete Chlopicki.

„Oh, das ist gut! wir meinten, es würden wenigstens fünfzehn auf einen Polen kommen, aber wenn es nur soviel sind, so tut's nichts."

Er verbeugte sich vor Chlopicki und ging auf seinen Platz. Dieses Gespräch munterte auch andere zur Unterredung auf, und es trat noch einer aus den Reihen hervor, verbeugte sich vor Chlopicki und sprach:

„Ich bitte, Euer Exzellenz, ich habe zu Hause Frau und etliche Kinder ohne Mittel zur Ernährung zurückgelassen; ich wünschte bald nach Hause zurückzukehren, denn gewiss geht es ihnen schlecht. Wenn Euer Exzellenz die Güte haben wollten und wollten mir meine fünf Russen in der ersten Schlacht zuteilen, so könnte ich sie gleich totschlagen und wieder nach Hause gehen."

Chlopicki musste über diesen wunderlichen Vorschlag herzlich lachen und antwortete:

„Gut, gut, erinnere mich daran."

*) Die unter diesem Titel — Krakusen, polnische freiwillige leichte Reiter, die sich besonders 1812 und 1830 hervortaten — zusammengelassten Skizzen sind den „Skizzen aus Polen. Aus der Brieftasche eines polnischen Offiziers", Heidelberg 1833, entnommen.

Die heutige Verhandlung begann mit der Aufnahme der Generalien sämtlicher Angeklagter, worauf die Kriegsgerichtsmitglieder vom Verhandlungsleiter beeidigt wurden. Darnach wurde die Anklageschrift verlesen, was bis 11 Uhr vormittags dauerte. Nach Verlesung der Anklageschrift stellte Dr. Seinfeld den Antrag, die Verhandlung in polnischer Sprache zu führen. Dieser Antrag wird vom Militäranwalt bekämpft, zunächst aus formellen Gründen, weil seinerzeit von der Verteidigung kein Einwand gegen die Zusammensetzung des Kriegsgerichtes erhoben wurde, ferner deshalb, weil, wie aus der Untersuchung sich ergeben hat, neun Zehntel der Angeklagten die deutsche Sprache beherrschen. Das Kriegsgericht verkündete nach kurzer Beratung den Beschluss auf Abweisung des Antrages der Verteidigung. Um 12 Uhr wurde die Verhandlung bis auf Dienstag 8 Uhr 30 Minuten vormittags unterbrochen.

Lemberger Chronik.

Nun regnet es mit herbstlicher Trostlosigkeit. Die Leute, die sich schon um 10 Uhr abends vor den städtischen Gewölben anstellen oder eigentlich hinkauern, sind von nun an doppelt zu bemitleiden, weil sie das Kilogramm Zucker so bitter zu stehen kommt. Hier verlieren nicht allein Mütter, die ihre unversorgten Kinder daheim lassen, ihre Nachtruhe, es geraten vielmehr auch zahlreiche Jugendliche beiderlei Geschlechtes in eine recht bedenkliche, die moralische und körperliche Gesundheit ernstlich gefährdende Lebeweise. Wäre eine Verkaufsregelung nicht in der Weise vorzunehmen, dass in den Geschäften für jeden Abnehmer die benötigte Ware mit Namenbezeichnung bereit läge und den Zuckerkarten der Name des Käufers aufgeklebt würde? Auch Privathändler könnten ja die Ausweise der Kunden erhalten, die in ihren Läden den Zucker kaufen. Diese Vorkehrung wäre ferner eine Gewähr, dass Unbefugte, die es verstehen, überzählige Karten aufzutreiben, keinen Missbrauch begehen könnten. Des weiteren wäre da die Möglichkeit ausgeschlossen, dass die zarthändigen und liebäugelnden Verkäuferinnen in die Versuchung kämen, die zu Mittag regelmässig anlangenden Vorräte Bekannten zuzuschanzen.

Für die kalte Jahreszeit plant das unermüdliche Stadtkommando die Eröffnung von Teestuben.

In der sich glänzend bewährenden Kriegsküche werden gegenwärtig an fleischlosen Tagen Mittagmahle zu dem ermässigten Preise von 60 Hellern ausgegeben. Von mehreren hundert Bewerbern, die um den Schein zur ständigen Benützung der Küche ansuchten, konnten fast alle berücksichtigt werden, während die unentgeltlich verausgabten Mittagmahle der Volksküchen in den Vororten der Stadt bereits in dem vergangenen Monat die stattliche Höhe von K 15.000 erreichte.

In der Mitte des vorigen Monats veranstaltete das Stadtkommando zwei Vergnügungsabende zugunsten der Kriegsküche. Gegeben wurde ein grosses Konzert einer Militärkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Janda und Vorführungen aus dem Reiche der Magie von F. Conradi und O. Selzer. Der Saal des Roten Kreuz-Kinos war dreimal dicht gefüllt. Auch wurde die Strausssche „Fledermaus“ zu dem gleichen Zwecke im Stadttheater neu aufgeführt.

Die Universität hat einen schweren Verlust durch den plötzlichen Tod des Professors für vergleichende Sprachforschung Dr. Gerson Blatt erlitten. Der Verstorbene war seinem Berufe aus einem starken inneren Drange gefolgt, indem er als einstiger Realschüler anfangs nicht einmal Gelegenheit hatte, die klassischen Sprachen kennen zu lernen. Dennoch trieb ihn sein wissenschaftlicher Heisshunger immer wieder dem Sprachstudium zu, dem er seine ganze freie Zeit, trotz aufreibender Lehrtätigkeit an Gymnasien, widmete, bis er endlich vor einigen Jahren die Lehrkanzel an der Lemberger Universität erhielt und damit der erste wurde, der vergleichende Sprachforschung an der hiesigen Hochschule lehrte. Er war ein grosser und unbedingter Verehrer der Zentralmächte und hat es während der Russenherrschaft 1914 durch seine Charakterstärke wohl verstanden, manchen Schwarzseher zu beschwichtigen oder lächerlich zu machen, Schwache zu trösten und zu stärken. Ehre seinem Andenken! —sen—

Jonel Bratianu.

Eine Persönlichkeit, die mit einemmale in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit tritt, ist jetzt Herr Jonel Bratianu, rumänischer Ministerpräsident und bis zur letzten Stunde auch Kriegsminister.

Jonel Bratianu könnte man eigentlich kurz charakterisieren: „er wusste sich seinen Papa zu wählen“. Daher seine ganze Karriere, sein Glück im öffentlichen rumänischen Leben!

Jonel Bratianu, der älteste Sohn des Joan Bratianu, also Johann der Grosse und Hans (Jonel) der Kleine, studierte, wie jeder zivilisierte Rumäne, Jus in Paris. Als er nach Rumänien zurückkam, war es schon infolge seines grossen Namens selbstverständlich, dass er Abgeordneter wurde.

Zum Verständnis des Lesers sei erwähnt, dass es Joan Bratianu, der Vater, war, der zusammen mit Kogalniceanu am Berliner Kongress vom Jahre 1878 die rumänische Unabhängikeit erkämpfte und Rumänien zum Königreich erhob. Sein grösstes Verdienst um das Land ist, dass er, der frühere Konspirator gegen die fremde Dynastie der Hohenzollern-Sigmaringen, deren Wert für das Land erkannte, ihr stärkster Beschützer wurde. Nochmehr, er liess die ganze äussere Politik des Landes in den tüchtigen Händen des Königs Karol I. und das Ansehen Rumäniens datiert seit dieser Zeit.

Als Sohn eines solchen Mannes wurde Jonel sofort Minister im Kabinette Sturdza, und nach dem Tode des Joan Bratianu Führer der liberalen Partei.

In Rumänien gibt es zwei grosse politische Parteien, die liberale (die einig und wie ein Mann hervortritt) und die konservative, die leider gespalten ist; das Gros der Partei hat zum Chef jetzt Marghiloman-Carp mit einer Dissidenz, die sogenannten Konservativ-Demokraten, deren Chef und Begründer Take Jonescu ist, und eine zweite Dissidenz, deren Chef und Stab gleichzeitig Filipescu ist.

Die Namen der Parteien bedeuten in Rumänien keinen Principienunterschied, sondern es handelt sich darum, mit welchem Chef man ans Ruder der Regierung kommt.

Die liberalen Regierungen machen die reaktionärsten Gesetze und die sogenannten Konservativen die weit demokratischsten und umgekehrt. Auch wechseln nicht die Regierungen durch den Ausfall der Wahlen, sondern wenn eine Partei sich schon zu lange auf der Regierungsbank hält, fängt die Gegenpartei auf der Strasse zu agitieren und gegen den König zu schimpfen an und das Ende ist, dass... der König das Abgeordnetenhaus auflöst, die Opposition ans Ruder ruft, die neue Wahlen macht.., die stets und immer der Regierung die Mehrheit sichern.

Zurückkehrend zu Jonel Bratianu ist zu bemerken, dass er bei jeder Gelegenheit seine Abstammung ausnutzte, um sich emporzuheben. Als Sturdza, der Chef der Liberalen, aus Altersschwäche und Gesundheitsrücksichten vom öffentlichen Leben zurücktrat, wusste Bratianu, obwohl kaum 35 Jahre alt, Chef der Partei zu werden und eliminierte die Aeltesten und Verdienstvollsten, wie Pherekide, Castinescu etc.

Als Chef der liberalen Partei wurde er bei dem ersten Regierungswechsel Ministerpräsident.

Er vereinigt die orientalische Schlauheit mit der höchsten westlichen Kultur und deshalb gelang es ihm bis zum letzten Moment die Diplomaten in Irrtum zu halten. Er ist autoritär, unnachsichtig, grosstuend und nicht beliebt; aber da die Liberalen sehr schlau sind und keine Zersplitterung der Partei wollen, so ist Jonel Bratianu stets der Chef. So lange König Karol lebte, konnte Herr Bratianu keine Kunststücke in der auswärtigen Politik treiben — denn König Karol war ein treuer Anhänger der Zentralmächte — jetzt, nach dessen Tod, hatte Bratianu das grosse Wort und er warf es in die Wagschale. Nicht den Russen zuliebe, denn es gibt in Rumänien keine Russophilen (nicht einmal Take Jonescu und Filipescu sind es), sondern weil er auch mit seinem Namen etwas Grossartiges verbinden wollte: Er will aufhören Hans zu sein um Johann zu werden. So werden die Geschicke der Völker bestimmt. G. F. Silberman.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Die Approvisionierung der Stadt. Am 8. ds. mittags fand unter dem Vorsitz des Delegaten Doktor Adam Fedorowicz die wöchentliche Approvisionierungskonferenz statt. Den Hauptgegenstand der eindringlichen Erörterungen bildete der Kohlenmangel. Es ist Gefahr im Verzuge. Der gesamte Kohlenvorrat beträgt in Krakau 64 Waggons fast ausschliesslich preussischer Kohle, die die Gemeinde besitzt. Dieser Vorrat entspricht nicht einmal dem Bedarf eines einzigen Tages! Inländische Kohle ist in Krakau nicht vorhanden. Hierin und im Mangel der normalen Verladungen liegt die eminente Gefahr einer Kohlenkatastrophe. Die wohlhabendere Klasse ist bloss zum geringsten Teil mit Kohle für den Winter versehen, die ärmere Klasse und die Beamten gar nicht. Es wurde an der Hand der amtlichen Daten der Eisenbahnverwaltung und der Aufklärungen der Konferenzteilnehmer wiederholt festgestellt, dass die in den Tagesblättern erschienenen Verlautbarungen der Kriegshandelszentrale falsch sind, phantastische Ziffern enthalten und keineswegs geeignet sind, die Bevölkerung zu beruhigen. Das Verschulden der Kriegshandelszentrale besteht darin, dass sie ganz geringe, in gar keinem Verhältnis zum Bedarf stehende Mengen nach Krakau verladet und diese Mengen höchst ungleichmässig verteilt. Es wurde beschlossen bei der k. k. Statthalterei über dieses Vorgehen Beschwerde zu führen und das Verlangen zu stellen, dass den hiesigen Lagern ein Vorrat von 1500 Wagen sofort zugewiesen und ausserdem an die Gemeinde und die Grossisten täglich gleichmässig 50 Waggons Kohle verladen werden. Des weiteren wurde über Mangel an Zucker geklagt, da die Zuckerzentrale mit 38 Waggons für August und September im Rückstande ist. Es wurde beschlossen, die Zuckerzentrale wegen Ablieferung des Rückstandes anzugehen. In der Beistellung von Mehl wurde eine leichte Besserung festgestellt. Der Viehauftrieb war in der abgelaufenen Woche günstiger. Wegen Kartoffeln, welche zu abnorm hohen Preisen aus der Hand gerissen werden, bemüht sich die Gemeinde um den Ankauf grösserer Partien im Königreich Polen.

Kleine Chronik.

Ein deutsches Kriegs-U-Boot ist in Amerika eingetroffen und hat den Hafen von Newport nach zwölfstündigem Aufenthalt wieder verlassen. Das Boot hat, ohne Vorräte zu ergänzen, die Streifung über den Ozean in 17 Tagen durchgeführt. Nach einer Reutermeldung soll es Depeschen für den deutschen Botschafter mitgebracht haben.

Bei einem Eisenbahnunfall in der Nähe von Berlin wurden 11 Reisende getötet, 15 verletzt, davon vier schwer. Ein Pack- und mehrere Personenwagen wurden zertrümmert.

Theater und Kunst.

Konzert Edith von Voigtlaender. Der gestrige Abend im Sokolsaal gestaltete sich zu einem grossen, wohlverdienten Erfolg für die hervorragende Künstlerin Edith v. Voigtlaender, der sich mit jedem Punkt des hochinteressanten Programms zu ehrlicher Begeisterung des zahlreichen Publikums steigerte. Die Zuhörer erhielten den Eindruck einer gefestigten, reifen Künstlerin, die sich selbst der unerbittlichste Kritiker ist, die sich ihre hohe Kunst zur Lebensaufgabe gemacht hat und darin in einer

Weise aufgeht, wie sie selbst in unserem an musikalischer Produktion so überreichen Leben zu den grössten Seltenheiten gehört. Dass eine Künstlerin mit solchen Zielen weit über allen Fragen der Violintechnik steht, versteht sich von selbst. Die Bogenführung ist vorbildlich, der Strich von stets gleichbleibender, nie erlahmender Kraft, der Ton von einer Süsse, der den Zuhörer seiner Umgebung weit entrückt. Was aber die hohe Stufe dieser seltenen Künstlerschaft am besten charakterisiert, ist der Umstand, dass Fräulein von Voigtlaender sich in einer Weise in den Stil der einzelnen Komponisten eingelebt hat, wie man dies nur bei den wenigen erwählten Künstlern findet. Dies ist kein Nachempfinden mehr, das ist neues Schaffen aus dem Geiste der grössten Tonheroen heraus. Mozarts Es-Dur-Konzert ertönte in all der edlen Einfachheit, die das stets naiv gebliebene Gemüt des so jung Verstorbenen beherrscht hat. Im langsamen Satz sang das edle Instrument in einer Weise, die den Zuhörer ans Herz griff. Bachs „Ciaccona", dieser gigantische Bau, der sich auf wuchtigen Akkorden erhebt, zeigte all die herbe Strenge und entsagende Grösse des klassischen deutschen Tonsetzers. Kauns „Italienische Phantasie", ein vollständig modern veranlagtes, fünfgliedriges Werk, das sich durch ausgezeichnete Beobachtung von Landschaften und Volksszenen und deren glückliche phonetische Wiedergabe auszeichnet, spielte die Künstlerin hinreissend und mit grösster Wirkung. Im letzten Teile des Konzertes vernahmen die Hörer zunächst Händels „Largo" in der auf das Berliner Original gestützten Bearbeitung von Issay Barmas, das Fräulein von Voigtlaender auf der G-Saite zu heiligem Ernst und andachtsvoller Grösse emportrug. Ein Menuett Mozarts wirkte in dieser Wiedergabe auf das Publikum am stärksten. Vor den Augen der Zuhörer entstanden die anmutigen Paare mit Perücke und Steifrock, die sich streng abgemessen in züchtiger Entfernung von einander graziös im Tanze drehen. Die einfache, süsse Melodie ertönte in wahrer Abgeklärtheit und die Künstlerin musste stürmisch bejubelt, das Menuett wiederholen. Die recht effektvolle Gavotte und Musette des norwegischen Komponisten Tor Aulin beschloss das Programm und gab der Künstlerin Gelegenheit, ihre blendende Technik in das rechte Licht zu rücken. Der ausserordentliche Beifall des Publikums veranlasste die Künstlerin zu zwei Zugaben, Gossecs Gavotte und Kreislers Liebesfreud'. Jeder, der dem Abend beigewohnt hatte, verliess den Konzertsaal mit der Empfindung, den Geist höchsten künstlerischen Strebens und Könnens verspürt zu haben. Fräulein von Voigtlaender hat bei ihrem ersten Erscheinen auf dem Podium das Krakauer Publikum restlich gewonnen. — Herr Rudnicki entledigte sich seiner recht schwierigen Aufgabe als Begleiter in Anbetracht der kurzen, ihm zur Verfügung gestellten Vorbereitungszeit in sehr anerkennenswerter Weise.

e. s.

II. Konzert Edith von Voigtlaender. Angesichts des grossen Erfolges des gestrigen Konzertes wird ein zweites Konzert der ausgezeichneten Künstlerin am nächsten Sonntag, den 15. d. M., im Sokolsaal stattfinden. Der Kartenverkauf wird wieder bei Ebert stattfinden.

Vor einem Jahre.

10. Oktober. Die Stadt Belgrad und die südwestlich und südöstlich vorgelagerten Höhen sind nach Kampf **in unserem Besitz.** — In der Macva und nördlich von Obrenovac dringen unsere Truppen erfolgreich vor. — Das Südufer der Donau wurde von deutschen Truppen mit starken Kräften gewonnen. — An der Strypafront griffen die Russen wie an den Vortagen an, mussten aber wieder in regelloser Flucht das Kampffeld verlassen. — Südwestlich von Pinsk wurde das Dorf Sinczyce genommen. — In den letzten Tagen wurden zwölf feindliche Schiffe von deutschen U-Booten versenkt.

SPORT.

Pogoń—Cracovia 0 : 7. Das ungünstige Wetter verhinderte einen Massenbesuch, doch waren es immerhin mehr als 1000 Personen, welche dem Katz und Maus-Spiel beiwohnten. Anders kann man dieses Wettspiel nicht bezeichnen. Pogoń war keinen Augenblick gefährlich, seine Mannschaft war nicht nur körperlich, sondern auch technisch bedeutend schwächer, die Stürmer vollends stellten das Unmöglichste vor. Mit einer solchen Stürmerreihe darf man nicht auf Reisen gehen. Brav hielt sich der Tormann. In dem durch den vormittägigen Regen aufgeweichten, grundlosen Boden des Strafraumes und Tores waren die Bälle der ersten Halbzeit nicht zu halten. Hier wäre es Pflicht des heimischen Klubs gewesen, nach Möglichkeit zu verbessern. Abkehren, Ablassen des Wassers, Aufschütten von Sägespänen oder Lohe, Walzen usw. Der arme Tormann sah wie aus der Gosse gezogen aus und war durch Kälte und Nässe so erschöpft, dass er vor Schluss des Spieles abtreten musste. Er zeigte sehr schöne Ansätze und hielt eine grosse Menge Bälle. Brav und aufopfernd spielte auch Oppenheim, der bekannte Vienna-Spieler, wenn auch weit unter seiner Wiener Form. Die Sieger sind alle beste Provinzklasse, der Zenterhalf geradezu international. Die Toranzahl hätte leicht erhöht werden können, wenn nicht einzelne Cracovia-Stürmer aus knappster Entfernung um Meter neben und über das Tor geschossen hätten. Das machte teilweise der elende Boden, teilweise der Uebereifer, mit dem man die Gäste vernichten wollte. Diese spielten die letzten zehn Minuten nur noch mit 9 Spielern, da Oppenheim aus Dienstesrücksichten vorzeitig abtreten musste. Zu erwähnen bleibt noch, dass der Schiedsrichter das leiseste Rempeln der Gäste als „faul" strafte, während manch kräftiger Stoss von der Cracoviaseite übersehen wurde. Dieser Vorgang zeigte sich überaus drastisch, als ein Cracovia-Spieler einen Gast bei der Hand hielt, nicht los liess und laut „faul" schrie: der Schiedsrichter diktierte einen Strafstoss gegen die Gäste. Der Kampf endete übrigens sehr heiter, als für den austretenden Oppenheim der Linienrichter einsprang, der vor Jahren ein guter Fussballer war, jetzt aber Militärdienst macht und vom Spiel keine Ahnung mehr hat. Die Eiertänze, die er aufführte, brachten einen karnevalistischen Zug in das Wettspiel und als der Schiedsrichter abpfiff, verliess die Menge lachend den Platz.

FINANZ und HANDEL.

Die landwirtschaftlichen Arbeiten in Galizien. Professor Dr. Nowak — von der Zentrale für den Wiederaufbau Galiziens — hat in der letzten Sitzung der landwirtschaftlichen Kommission des Polenklubs über die vorzüglichen Dienste der Dampfdreschmaschinen bei den galizischen Druscharbeiten berichtet. Diese Dampfdreschmaschinen wurden den durch den Krieg beschädigten Landwirten zu dem um 25 Prozent gekürzten Selbstkostenpreis und gegen Stundung des Kaufbetrages auf fünf Jahre ins Eigentum übergeben. Die herbstlichen Ackerarbeiten sind in vollem Zuge. Die Zentrale für den Wiederaufbau hat auch Motorpflüge und Dampfpflüge zu denselben Bedingungen wie die Dampfdreschmaschinen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt, um dem empfindlichen Mangel an Pferden abzuhelfen. Es sind gegenwärtig dreihundert solcher Pflüge in Galizien tätig, deren Betrieb zuweilen an der Schwierigkeit bei der Beschaffung von Benzin und des erforderlichen Schmiermaterials leidet. Gegenwärtig ist die Zentrale bemüht, das lebende Inventar der aus dem Osten des Landes geräumten Bevölkerung dadurch sicherzustellen, dass das betreffende Vieh, bisher mehr als 7000 Stück, im mittleren Teil Galiziens untergebracht wird. Demnächst wird auch die Landeskommission zum Schutze des Viehes ins Leben gerufen werden. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, die galizische Zucht soviel als möglich vor Schaden zu bewahren.

Bulgarische Braunkohle in Deutschland. Zur Prüfung der in Bulgarien gefundenen Kohle auf Herstellung von Briketts fand auf der der Wer-

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fahrgeld: Eisenbahn und Landwagen — fünfzehn Mark, Zehrgeld — notdürftig leben muss man doch — vier Mark und achtzig. Ein Zahlungsbefehl Mark Null sechzig — Summa Summarum: Mark fünfundzwanzig zwanzig; — vierundzwanzig gezahlt, also gut zu meinen Gunsten Mark eins zwanzig, zehn Prozent Provision zwei vierzig, gut zusammen drei sechzig. Na, ich bein kein Unmensch. Mein Guthaben zu zahlen, würde Ihnen ungelegen kommen — lassen wir's stehen. Ich dränge nicht, niemanden, und Sie am wenigsten." Er schaute auf einen Regulator über seinem Schreibtisch. „Vier durch. Die Zeit! mein Lieber — in gar keinem Verhältnis zur Arbeitslast! Jede Minute erwarte ich einen Klienten, Hausbesitzer, reicher Mann, aber ganz verwickelter Fall." Er stand auf. „Das nächstemal, Herr —. Ich werde vorgehen, rücksichtslos. Ihre Interessen sind aufs beste vertreten. — Adjeu! und auf Wiedersehen. Warten Sie, bis ich schreibe!"

Der Mann empfahl sich, und aus dem stillgrimmigen Blick, mit dem er seinen Rechtsvertreter musterte, sprachen deutlich Unbehagen und erwachtes Misstrauen.

„Ein Spiel va banque," knurrte Oldekop unmutig in sich hinein. „Diese Reisen können einem nochmal den Hals brechen."

Er griff nach zwei Briefen, auf denen er gleich beim Eintritt die Handschrift der um Darlehen angegangenen Freunde erkannt hatte.

„Lieber Detlev, ich würde —," er wusste nach dem einen Worte schon, was kommen musste und blies den Atem stossweise von sich, „— gern Deinem Ersuchen Folge geben. Aber Du weisst selbst, dass ich über meine Kapitalien nicht verfügen kann, dass sie im Geschäfte — —." Er riss den Brief in Fetzen, knäulte sie zusammen und schleuderte den Ballen in den Papierkorb.

Der zweite!

„Lieber Oldekop! Ich glaube meiner Sympathie für Sie durch das auf Wechsel gegebene Darlehen genügend Ausdruck gegeben zu haben und mache Sie darauf aufmerksam, dass der Wechsel am letzten nächsten Monats fällig ist. Mit Gruss . . ."

„Ah!" zischte der Lesende, „ablehnend und aggressiv! Gut, mein Jung, wir treffen uns ja vielleicht mal wieder . . ."

Er horchte nach der Flurklingel.

Feste Schritte draussen. Es klopfte.

„Herein!"

Die Eintretenden — ein Gerichtsvollzieher, eine junge Dame von sympathischer Erscheinung, ein Schutzmann und zwei herkulische Packträger — liessen ihn auffahren.

„Was soll's!" schrie er.

Der Gerichtsvollzieher zog ein Papier aus seiner Mappe und entgegnete:

„Der Inhaber der Wohnung, Leo Oldekop, wird bei Strafe von fünfzig Mark durch Gerichtsbefehl angewiesen, die zurückbehaltenen Sachen dieser Dame unverzüglich auszuliefern."

Der Winkeladvokat wandte sich schimpfend an das hochgradig erregte Mädchen, hatte aber die Rechnung ohne den Polizeibeamten gemacht, der sich bissig jede Beleidigung der Dame, zu deren nachdrücklichem Schutz er mitgegeben sei, verbat.

„Mein Sohn ist nicht zu Hause!" fauchte Oldekop.

„So müssen wir das Haus durchsuchen. Fräulein, bitte, zeigen Sie uns Ihr Eigentum — und Sie —" zu den Packträgern — „schaffen Sie es sofort hinaus."

Frau Oldekop stand auf dem Flur, stemmte die Arme in die Seite und lachte höhnisch. Aber der Vollziehungbeamte tat seine Pflicht, die junge Dame bezeichnete die ihr gehörigen Gegenstände, und die Träger schafften sie belustigt hinaus.

Zweimal hatte Oldekop mit seiner Rechtsgelehrtheit den Vollzugsbeamten abgewiesen, den Anwalt der Dame und das Gericht genarrt: so einfach der Fall lag.

Die Dame hatte bei ihm ein möbliertes Zimmer gemietet gehabt, das ‚Bureau', in dem das Bett von einer spanischen Wand verdeckt wurde. Die Streitbarkeit des Oldekopschen Ehepaares behagte der Mieterin nicht und nach Monatsfrist machte sie von der vereinbarten Kündigung den regelrechten Gebrauch. Oldekop verlangte eine Mietsentschädigung für zwei Monate über die Kündigung hinaus und berief sich darauf, dass die Dame dauernde Miete zugesagt habe.

(Fortsetzung folgt.)

schen-Weissenfelser Braunkohlen-Akt.-Ges. gehörigen Brikettfabrik Gewerkschaft Christoph in Lützgendorf im Beisein des Leiters der Bulgarischen Staatsbank Marinowitsch und des Bankvorstehers Wenko eine Probeverarbeitung statt, die ein vorzügliches Ergebnis hatte. Es wird beabsichtigt, nach Friedensschluss in Bulgarien die Briketterzeugung nach deutschem Muster in grossem Umfange aufzunehmen.

Aenderung des amerikanischen Zolltarifgesetzes. Der nationale Ausschuss für den auswärtigen Handel nahm eine Entschliessung auf Aenderung des gegenwärtigen Zolltarifgesetzes an, um einer event. Benachteiligung amerikanischer Waren in einem etwaigen Handelskrieg in Europa zu begegnen. Die Erörterung drehte sich um die wirtschaftlichen Bündnisse zwischen den Gruppen der europäischen Mächte. Es besteht hier offenbar der Eindruck, dass die Mittelmächte schon ebenso bindende Verpflichtungen eingegangen sind wie die Alliierten der Entente. Es wurde beschlossen, die Aufmerksamkeit des Präsidenten, des Kongresses und des Tarifausschusses darauf zu lenken, dass das amerikanische Tarifsystem notwendigerweise ausreichende Möglichkeiten zur Förderung des amerikanischen auswärtigen Handels durch Handelsverträge, Abkommen oder Zugeständnisse und zu seinem Schutze von unberechtigter Benachteiligung auf dem Weltmarkt enthalten muss.

Frankreichs und Englands Eingriffe in das Brasilianische Finanzwesen. Nach brasilianischen Blättermeldungen haben die ausländischen Gläubiger Brasiliens, mit anderen Worten Frankreich und England eine dreijährige Verlängerung der Fundierungsschuld vorgeschlagen, wonach im ersten Jahr 25% im zweiten 50%, im dritten 75%, im vierten alles in bar zurückgezahlt werden solle. Verlangt wird u. a., dass die Goldzahlungen auf Zölle sowie die 2% Einfuhrtaxe, welche dem Schuldendienst für die Hafenanleihe dient, und die Eingänge aus Eisenbahnverpachtungen als Garantie hinterlegt werden. Alle öffentlichen Arbeiten sollen eingestellt werden, mit Ausnahme der von Fremden übernommenen. Alle Hafenunternehmungen sollen zurückgekauft, mit 5% Goldbons bezahlt und den Baugesellschaften verpachtet werden. Zwei Vertreter der englischen und französischen Bankiers sollen in die Verwaltung des Banco do Brazil eintreten und die Durchführung des Finanzdienstes überwachen. Diese Kombination macht England und Frankreich finanziell und wirtschaftlich zu Herren Brasiliens.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 9. bis 15. Oktober.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Montag, den 9.: „Die Csardasfürstin".
Dienstag, den 10.: „Die Spiritisten".
Mittwoch, den 11.: „Die Csardasfürstin".
Donnerstag, den 12.: „Ludwig XI.", historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Delavigne.
Freitag, den 13.: „Die Csardasfürstin".
Samstag, den 14. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend „Kabale und Liebe". Ermässigte Preise; abends: „Die Csardasfürstin".
Sonntag, den 15. um 3 Uhr nachmittags: „Die Spiritisten"; abends: „Ludwig XI.".

Kinoschau.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 6. Oktober bis inkl. 12. Oktober.

Gräfin X. Grosses Zirkusdrama in vier Teilen. — **Verflixte Wissenschaft.** Lustspiel in drei Akten.

„PROMIEŃ", Podwale 6. Programm vom 6. Oktober bis inkl. 12. Oktober.

Kriegsaktualitäten. — **Sumpf.** Drama in drei Akten — **Florians Tante.** Nordisk-Lustspiel.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 9. bis 11. Oktober:

Der Mann, den das Schicksal sandte. Interessantes Kriminaldrama in vier Akten. — **Schmetterlingsfang.** Posse. — **Am schönen Rhein.** — **Neueste Kriegsaktualitäten.**

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 6. Oktober bis inkl. 12. Oktober.

Kriegsaktualitäten. — **Der Thug (Im Dienste der Todesgöttin).** Drama in vier Teilen. — **Bergwanderungen in Lappland.** Natur.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.